www.industriesalon.de

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik --- Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 6 | 12. Februar 1960 | Jahrgang 12

Schnell und helle müssen wir sein!

Am 25. Mai 1960 tagt das 9. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Das oberste Gremium der Partei der Arbeiterklasse wird Maßnahmen des Maschinenbaus und der Elektroindustrie zur beschleunigten Erfüllung des Siebenjahrplanes beraten. Im Vordergrund stehen dabei die Probleme der Rekonstruktion und die schnellere Erreichung des Weltniveaus in der technischen Ausrüstung wie auch in den Erzeugnissen.

Die Vorschläge der Werktätigen aus den Betrieben der Elektroindustrie und des Maschinenbaus werden die Grundlagen für die Beratung des Zentralkomitees sein.

So riefen die Verantwortlichen der Elektroindustrie Dresden uns – das heißt die Berliner Elektroindustrie – unter der Losung „Die Berliner sind helle, doch die Dresdner sind schnelle" zu einem Wettbewerb auf.

Vorgesehen werden dabei folgende Punkte:

Die Erfüllung der Staatsplanpositionen und der Warenproduktionspläne.

Die termingemäße Inbetriebnahme der geplanten Kapazitäten.

Die Erfüllung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben.

Die Erreichung der geplanten technisch-ökonomischen Kennziffern.

Die Erfüllung der finanziellen Ziele.

Die Sicherung der Massenbedarfsgüterproduktion und der Export- und Kooperationsaufgaben.

Kollegen, es liegt an uns Berlinern, den Beweis zu erbringen, daß wir helle und schnelle sein können. Ich denke, schon unsere schnelle Antwort mit ganz konkreten Verpflichtungen wird den Auftakt dazu geben.

Im Namen der Partei, der Gewerkschaftsleitung, der FDJ und der Werkleitung schlage ich vor, die folgende Verpflichtung und die Ergebnisse der bisherigen „Roten Treffs" als Ausgangspunkt für eure Diskussion zu verwerten und sie durch zahlreiche eigene Vorschläge zu ergänzen.

Wir antworten der Dresdner Elektroindustrie

Die im Dresdner Aufruf angeführten sechs Punkte werden vom Werk für Fernsehelektronik akzeptiert:

Wir haben den Plan der Warenproduktion des Monats Januar mit 102,8 Prozent erfüllt. Wir verpflichten uns, diesen Vorsprung zu halten und unsere Monatspläne regelmäßig mit 100 Prozent bei Sortimentseinhaltung zu erfüllen. Wir führen den Kampf nach dem Prinzip der strengsten Sparsamkeit und zur Erreichung der höchsten Qualität. Zur Erreichung dieses Zieles stellen wir uns folgende Aufgaben:

1. Festlegung und Durchführung der Maßnahmen zur Einführung der neuen Technik auf der Grundlage des Rekonstruktionsplanes und des TOM-Planes.

Dazu wird jedes Produkt überprüft, ob es den Weltstand hat. Nach der Überprüfung sind Maßnahmen festzulegen, die garantieren, daß 1960 für 17 Erzeugnisse das Gütezeichen „Q" und für 10 Erzeugnisse, die zur Zeit nicht klassifiziert sind bzw. nur das DAMW-Überwachungszeichen haben, das Gütezeichen „1" erreicht werden. Die Rationalisatoren- und Erfinderkollektive müssen in diesem Zusammenhang Themen für Verbesserungsvorschläge ausarbeiten und ständig aktuell halten. Als Ziel stellen wir uns, im Jahre 1960 mehr als 2000 Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten.

Durch diese Maßnahmen muß die Arbeit am Rekonstruktionsplan auf die Durchsetzung des Hauptweges der sozialistischen Rekonstruktion orientiert werden. Der Nutzeffekt aller Rekonstruktionsmaßnahmen ist exakt in DM auszuweisen.

Maßstab für die Auswertung müssen sein:

a) quartalsmäßige Erfüllung der geplanten Steigerung der Arbeitsproduktivität,

b) der erreichte Prozentsatz der planmäßigen Selbstkostensenkung,

c) der Prozentsatz der Einsparungssumme aus TOM, gemessen an der Jahreseinsparung,

d) der Prozentsatz der Einsparung von Investitionsmitteln,

e) die Übererfüllung des Gewinnplanes und die Höhe des Siebenjahrplanfonds, wobei wir uns das Ziel stellen, für die Zuführung zum Siebenjahrplanfonds pro Kopf der Belegschaft 60,– DM zu erhalten.

2. 1960 wollen wir **billiger und besser** produzieren. Maßstab für die Auswertung:

a) Die prozentuale **Ausschußsenkung** pro Produkt.

b) Der prozentuale Anteil der **Gütezeichen „Q"** an der Summe der Produkte.

3. Termingerechte Erfüllung des **Exportplanes.**

4. Die Einhaltung des Arbeitskräfteplanes. Dazu ist nötig, um die Einhaltung der Arbeitsdisziplin und die volle Ausnutzung des Arbeitstages kämpfen.

Maßstab für die Auswertung muß sein:

a) Die Senkung der Stillstands- und Wartezeiten und des unentschuldigten Fehlens pro 1000 geleistete Arbeitsstunden der Produktionsarbeiter.

b) Die Einhaltung und Unterschreitung des geplanten Krankenstandes.

5. Um die Voraussetzung zu schaffen, daß die Bevölkerung schneller mit modernen Fernsehgeräten, die dem Weltstand entsprechen, versorgt wird, stellen wir uns die Aufgabe:

a) Die Entwicklung der Bildröhren 53 cm, 110 Grad Ablenkung, so zu beschleunigen, daß mit der Nullserienfertigunng bis zum 9. Plenum des ZK der SED am 25. 5. 1960 begonnen wird. Der ursprüngliche Termin war I. Quartal 1961, der auf Grund der Plandiskussion bereits auf Mitte Juni 1960 vorverlegt wurde.

b) Die ursprünglich zum II. Quartal 1961 abzuschließende Entwicklung der Bildröhre 43 cm 110 Grad Ablenkung, so zu beschleunigen, daß mit der Nullserienfertigung bereits am 1. 10. 1960 begonnen wird.

c) Sicherung der Produktion von 2,5 Millionen Dioden (ursprüngliche Beauflagung 1,8 Millionen).

6. Ausdehnung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit auf die Zulieferbetriebe, wissenschaftliche Institute sowie den Betrieben, die die Fertigungsausrüstungen liefern.

7. Durchführung eines Leistungsvergleiches mit dem Funkwerk Köpenick mit dem Grundinhalt der gegenseitigen sozialistischen Hilfe.

Nur noch Güteklasse I und Q!

Von der Qualitätskonferenz der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik

Am Mittwoch, dem 3. Februar 1960, fand in unserem Kulturhaus die erste Qualitätskonferenz unserer VVB statt.

Im Referat des Hauptdirektors der VVB, **Genossen Schmidt,** wurden viele Beispiele aus den Betrieben der VVB genannt, die erkennen ließen, daß die Qualität vieler Bauelemente nicht den Erfordernissen der gerätebauenden Industrie entspricht, die mit vielen Geräten den Weltstand erreichen und mitbestimmen will.

Im Verlauf der Konferenz kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Qualität eines Erzeugnisses nicht allein durch die Gütekontrolle gesichert wird, sondern von der Qualitätsarbeit in der Produktion abhängt. Es wurde betont, daß von den zum Teil überholten Fertigungsmethoden abgegangen werden muß, mit dem Ziel, schnellstens die Produktion zu mechanisieren und zu automatisieren.

Dabei ist der Einführung der statistischen Qualitätskontrolle in der modernen Fertigung große Bedeutung beizumessen. Diese Methode läßt mittels mathematischer Prüfmethoden in der Vorfertigung und bei der Montage Fehler und deren Ursachen rechtzeitig erkennen, die schon während des Produktionsprozesses beseitigt werden können.

Die Konferenzteilnehmer aus allen Betrieben der VVB und vielen Zulieferbetrieben und gerätebauenden Betrieben haben in offener und recht kritischer Art die noch nicht ausreichende Qualität der verschiedenen Bauelemente behandelt, Maßnahmen technisch-organisatorischer Art vorgeschlagen und für ihren Betrieb die Durchführung zugesichert.

Die Bekanntgabe des VEB Werk für Fernsehelektronik, die Garantieleistungen der Langlebensdauerröhren von 6 auf 12 Monate zu erhöhen, wurde zustimmend aufgenommen. Der Beschluß der Leitung der VVB, daß ab sofort Erzeugnisse, die nicht das Gütezeichen 1 tragen, nicht mehr gefertigt werden dürfen, ist gut.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Qualität kommt der Senkung des Ausschusses große Bedeutung zu. Hier werden auch große Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Selbstkosten frei.

Das Ziel der Konferenz bestand darin, allen Teilnehmern die große politische Bedeutung der Erhöhung und Sicherung der Qualität und der Fertigung von modernsten Bauelementen für die sozialistische Entwicklung unserer Volkswirtschaft verständlich zu machen. Als ernster Mangel ist zu verzeichnen, daß bei der Vorbereitung der Konferenz die Teilnahme von Mitgliedern sozialistischer Brigaden aus den Betrieben, die bereits im sozialistischen Wettbewerb um die höhere Qualität kämpfen, zuwenig berücksichtigt wurden.

Auf der Konferenz wurde die schöpferische Mitarbeit unserer Arbeiter und Angehörigen der technischen Intelligenz bei dieser bedeutenden Aufgabe unterschätzt.

Es wird notwendig sein, daß die Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes, die an dieser Konferenz teilgenommen haben, in den ständigen Produktionsberatungen der Bereiche über die Ergebnisse und Lehren der Konferenz berichten, mit den Kollegen beraten und gemeinsam Maßnahmen vorschlagen, wie in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und Brigaden die Qualität der Erzeugnisse ständig verbessert werden kann.

Winkler,

Wettbewerb Tesla–WF

Sozialismus — Völkerfreundschaft — Frieden, Arbeitsprogramm zwischen Tesla Roznov und WF Berlin

In der Zeit vom 1. 2. 1960–4. 2. 1960 befand sich eine Delegation unseres Betriebes in Roznov in der CSR. Aufgabe der Delegation war es, bereits bestehende Freundschaftsbande fester zu knüpfen, ein konkretes Arbeitsprogramm über den gegenseitigen Erfahrungsaustausch in fachlichen, organisatorischen und in Fragen des Wettbewerbs auszuarbeiten.

Es war für unsere kleine Delegation die sich aus der Genossin Eichler, dem Genossen Claaßen, dem Genossen Werk und mir zusammensetzte, von Anfang an klar, daß diese vier Tage eine sehr knapp bemessene Zeit waren, um mit der Aufgabenstellung gut fertig zu werden. Aber die herzliche Aufnahme, die wir durch unsere tschechoslowakischen Freunde im Röhrenwerk Roznov erlebten sowie die gute Organisation dort selbst, ließen einen guten Vertrag entstehen, der uns in unserer gemeinsamen Sache, dem Aufbau des Sozialismus, weiter voranbringen wird.

Das ist die Wettbewerbsfahne, die sich zur Zeit in unserem Besitz befindet. Jetzt heißt es alle Kräfte anzuspannen, sonst holt sie uns Tesla wieder weg

Es hieße den WF-Sender damit ausfüllen, wollte man nur den freundschaftlichen und herzlichen Empfang und die Behandlung während der kurzen Zeit beschreiben. Wir waren zutiefst beeindruckt und begeistert.

Die Hauptrichtlinien der Zusammenarbeit beziehen sich fast auf das ganze Produktionsprogramm unserer beiden Betriebe. Es sind weiterhin Festlegungen über Fragen der betrieblichen Organisation und den Austausch von Jungingenieuren getroffen worden.

Für das Jahr 1960 wurde ein Arbeitsplan festgelegt, in dem genau nach terminlicher Reihenfolge der Austausch von Delegationen vorgesehen ist. So werden z. B. zum Thema Bildröhrenfertigung fünf Kollegen aus unserem Betrieb in der Zeit zwischen dem 15. 3. und 15. 4. in Roznov zum Erfahrungsaustausch sein und im August 1960 fünf Kollegen aus der CSR bei uns in dieser Frage zu Gast sein.

Einen breiten Raum nehmen die Fragen des Wettbewerbs in dem Programm ein.

Durch diesen überstaatlichen Wettbewerb sollen die Kollegen beider Betriebe für die Lösung der uns gestellten Aufgaben auf dem Gebiet der Entwicklung und Produktion von Hochvakuumröhren und Halbleitern interessiert werden.

Der Wettbewerb wird laut Vertrag durch die Gewerkschaft und den Jugendverband beider Betriebe getragen.

Aufgerufen wird der Wettbewerb durch die sozialistischen Brigaden. Die Auswertung der Ergebnisse beider Betriebe erfolgt vierteljährlich.

Dieser abgeschlossene Vertrag leitet eine neue Etappe auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Staaten auf dem Sektor Röhrenindustrie ein.

Es liegt jetzt an uns, das Ganze mit Leben zu versehen. Wir haben während der vier Tage vieles gesehen und gelernt in der CSR und konnten feststellen, daß das Interesse der Arbeiter, Angestellten und Wissenschaftler zum Geschehen in Deutschland, in der DDR und aber auch in unserem Betrieb sehr groß war. Alle waren aufgeschlossen und bereit, mit uns gemeinsam für den Sieg des Sozialismus zu kämpfen.

Der Vertrag und die Lösung der darin enthaltenen Aufgaben wird dazu beitragen, daß unsere beiden Staaten in der Welt weiteres größeres Ansehen erreichen.

Herbert Otto, Werkdirektor

www.industriesalon.de

Eine Fundgrube für den technischen Fortschritt

Standardisierung — einer der wichtigsten Faktoren zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eine entscheidende Voraussetzung bei der Erreichung der Ziele, die uns der Siebenjahrplan stellt. Der Kampf um dieses Ziel in unserem Werk ist gleichzeitig unser Beitrag für die Erhaltung und Festigung des Friedens.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität kann aber nur durch Maßnahmen zur Einführung einer neuen Technik erreicht werden. Das bedeutet eine möglichst breite Mechanisierung und Automatisierung unserer gesamten Arbeitsabläufe als Folge der Standardisierung.

Walter Ulbricht schreibt: „Durch Standardisierung und Automatisierung zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe bis Ende 1961."

Eine Bestätigung hierfür finden wir bei Hermann Matern: „Auf diesem Wege = und nur auf diesem Wege werden wir die ökonomische Hauptaufgabe lösen."

Hier ist klar und deutlich gezeigt, daß die Standardisierung erst die Voraussetzung für eine erfolgreiche Verbesserung unserer Arbeit ist, und welche Bedeutung ihr beizumessen ist.

Die Arbeitsweise in der Standardisierung war in der Vergangenheit durch ihre Verknüpfung mit den Bemühungen des Deutschen Normen-Ausschusses und gesamtdeutsche Normen (DIN) weitestgehend gehemmt. Der verschiedene gesellschaftliche Aufbau der beiden deutschen Staaten mit ihren verschiedenen Wirtschaftssystemen führte zu einer unterschiedlichen Zielsetzung in der Erarbeitung von Standards. Während die Standardisierung in der kapitalistischen Wirtschaft vorgeschriebene Grenzen hat, die mit der Sicherung des Maximalprofites zusammenhängen, sind diese Grenzen in der sozialistischen Wirtschaft mit ihrer Arbeit nach Plänen überhaupt nicht vorhanden. **Jeder entstehende Standard ist kleinerer oder größerer Baustein für die Festlegung und Verwirklichung unserer Pläne.**

Man sollte meinen, daß diese an sich einfache Überlegung zu einer durchbrechenden Offensive für die Standardisierung in der DDR hätte führen müssen. Dem war leider nicht so. Es bedurfte erst einer großen Standardisierungskonferenz im Februar 1959 in Leipzig, um die leitenden Wirtschaftsfunktionäre von der Notwendigkeit der Standardisierung zu überzeugen.

Da aber die Standardisierung mit ihren hohen Aufgaben nicht Gegenstand einiger Wirtschaftsfunktionäre und Standardisierungsabteilungen sein kann, sondern eine Aufgabe aller Werktätigen werden muß, entschloß sich die Staatliche Plankommission in Verbindung mit dem Amt für Standardisierung unter Mitwirkung der gesamten Industrie der DDR, eine Ausstellung durchzuführen. Diese „Lehrschau der Standardisierung" auf dem Gelände der Technischen Messe in Leipzig war, wie es auch von der Presse bestätigt wurde, eine Pioniertat auf dem Gebiete der Standardisierung und eine überwältigende Demonstration des technischen Fortschritts.

Hierzu sagte der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission Bruno Leuschner: „Die Lehrschau zeigt, welche Fundgrube die Standardisierung für den technischen Fortschritt und den ökonomischen Nutzen ist. Standardisierung breit anwenden, Platz machen für die neue Technik, alles gründlicher organisieren, darauf kommt es an."

Wir besitzen bei der Durchführung einer radikalen Standardisierung, nach den Worten Walter Ulbrichts bei der Eröffnung der Lehrschau, in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit den Schlüssel zur vollen Ausschöpfung aller Möglichkeiten. Es kommt auf die Initiative an, bei allen Kollegen unseres Werkes das Interesse an der Standardisierungsarbeit zu wecken. **Da es nur einem geringen Teil unserer Belegschaft vergönnt war, die große Schau in Leipzig zu sehen, beabsichtigen wir, im großen und kleinen Speisesaal unseres Werkes eine interne Ausstellung über die Ziele der Standardisierung und ihre Auswirkung auf die Produktion aus der Perspektive unseres Werkes gesehen, zu veranstalten.**

Diese „kleine Lehrschau" kann gegenüber ihrer großen Schwester in Leipzig verständlicherweise nur einen bescheidenen Umfang haben, aber trotzdem besteht die berechtigte Hoffnung, daß mit ihrer Hilfe nicht nur das Interesse an der Standardisierung durch die Veranschaulichung ihrer Bedeutung, sondern auch die noch stark verbreitete Unterschätzung der Standardisierung recht bald überwunden wird.

Der letztere Umstand hat dazu geführt, daß wir auch in unserem Werk auf dem Gebiet der Standardisierung einen erheblichen Rückstand zu verzeichnen haben. Bei den gegebenen Verhältnissen konnten bisher nur die vordringlichsten Arbeiten erledigt werden, die produktionsbedingt sich mit ihrem Schwerpunkt auf die Erarbeitung von Standards für Sonderwerkstoffe der Vakuumtechnik, Halbzeuge wie auch Chemikalien konzentrieren. Eine planmäßige, den Bedürfnissen der Entwicklung und Produktion angepaßte Standardisierung konnte bisher nicht durchgeführt werden. Es gibt auch noch keine Standards für unsere Fertigerzeugnisse, infolgedessen war bisher auch keine Typenbereinigung möglich.

Die Anzahl der Standards für Röhren-Einbauteile ist völlig ungenügend. Alle entstandenen Lücken sollen durch die in den Rekonstruktionsplan aufgenommenen Themen geschlossen werden.

Es steht eine schwierige und außerordentlich wichtige Aufgabe vor uns, die wir nur unter Anspannung aller Kräfte in sozialistischer Arbeitsgemeinschaft bewältigen können.

Möge die am 16. 2. 1960 zu eröffnende Ausstellung Impulse zur Mitarbeit an der Standardisierung ausstrahlen und Aufgeschlossenheit aller Kollegen bewirken. Wir dürfen keine Zeit verlieren, denn die ökonomische Hauptaufgabe muß bis 1961 gelöst sein.

Bodien

Murks – zum Haareausraufen

Wir lagen uns ganz schön in den Haaren = die Kollegen vom VEB Intron in Leipzig und ich, als ich im Oktober des vergangenen Jahres dort war, um eine zweite Lieferung von Schweißzeitbegrenzern abzunehmen. Wie sahen die neuen Geräte aus? Die Drähte verbogen und die Verdrahtung — als wenn die Katze mit Mutters Nähkasten gespielt hätte! Junge, Junge — wenn die Dinger kaputt sind, dann kann man aber auf Fehlersuche gehen!

Ich hatte einige Erfahrungen, denn meine Aufgabe war es, die vorige Leipziger Lieferung von Schweißzeitbegrenzern wieder in Stand zu setzen. Ein Teil davon war schon bei der Ankunft in Berlin nicht mehr in Ordnung, weil die „Qualitätsarbeit" der Kollegen nicht einmal den Transport überdauert hatte. Das alles erzählte ich in Leipzig dem Kollegen Abteilungsleiter, der für den Bau der Geräte zuständig war. **„Aber was wollen Sie denn eigentlich? Die Dinger funktionieren doch!"** meinte er seelenruhig. „Jawohl, sie funktionieren wie ein Kochtopf mit drei Beulen. Der tuts auch! Aber kaufen würden Sie ihn doch nicht. In unserer Lehrlingswerkstatt hätten sie mich rausgeschmissen, wenn ich solchen Murks gemacht hätte", sagte ich.

Das gefiel ihm nicht und er ließ zwei von den Arbeitern kommen, die das Gerät mit angefertigt hatten. Die beiden standen vor dem Machwerk und sagten offen: **„Ja, das nennt man bei uns ‚das Ding ist zusammengeschustert'!"** Die Meinung des Abteilungsleiters dazu: **„Na, schließlich ist das ja nicht für den Export bestimmt."**

Das gefiel mir nun wieder nicht. Denn ich bin der Meinung, daß man sich für die eigene Produktion ebensoviel Mühe geben muß, wie für den Export. **Ich lehne die Abnahme der Geräte ab, denn mein Auftrag lautet, schlechte Ware zurückzuweisen.** Darauf „versprach" der Abteilungsleiter vom VEB Intron die noch vorhandenen, schon fertiggeschusterten Geräte nach Aue zu liefern (arme Kollegen in Aue!) für uns aber in Zukunft sauber gearbeitete Schweißzeitbegrenzer herzustellen.

Auf Direktionsbeschluß wurden die von mir zurückgewiesenen Geräte dann aber doch abgenommen, weil wir sie dringend brauchten.

Ich habe nach meiner Rückkehr von Leipzig die Rede Walter Ulbrichts über den Siebenjahrplan gelesen; besonders das, was er über die Qualität sagte. **Ich hätte das besser vor meiner Dienstreise getan!** Dann hätte ich sicher die Argumente gefunden, die die Leipziger Kollegen mehr überzeugt hätten. Das mir dies nicht gelungen ist, beweist die Leipziger Lieferung der vorigen Woche. Entgegen allen Versprechungen erhielten wir wieder Geräte, die nach der Ankunft in Berlin nicht funktionierten. **Sie wiesen die gleichen Fehler auf, die ich im Oktober beanstandet hatte.**

Sollten die Kollegen in Leipzig immer noch der Meinung sein, für den Inlandbedarf sei schlechte Qualität gut genug? Ich sage, wir sollten solchen Murks nicht mehr abnehmen und die Kollegen vom VEB Intron sollten beschließen, solchen Murks nicht mehr herzustellen. Dann werden auch wir im WF die Qualität unserer Produktion nicht nur für den Export, sondern auch für unsere Mitbürger in der DDR erheblich schneller steigern können.

Martin Grenz
Empfängerröhrenaufbau

Anmerkung der Redaktion: Wir fragen die Direktion, ob es nicht sinnvoller wäre, den abnahmeberechtigten Kollegen erst gar nicht nach Leipzig zu schicken, wenn man seinen Bedenken nicht den entsprechenden Wert beimißt. Man könnte dann wenigstens die Reisekosten sparen!

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Kollegen, die noch einen Resturlaub aus dem Jahre 1959 erhalten, diesen bis zum 31. März 1960 antreten müssen. Nach diesem Termin verfällt der Anspruch auf Urlaub aus dem Jahre 1959.

Eine Ausnahme bilden die Kollegen, die erstmalig oder nach Unterbrechung von mehr als sechs Monaten ein Arbeitsrechtsverhältnis eingegangen sind und die Wartezeit von sechs Monaten bis zum 31. März 1960 noch nicht erfüllt haben. (Der Ablauf der Wartezeit ist jeweils auf dem Urlaubsschein vermerkt.) Diese Kollegen erhalten ihren anteilmäßigen Urlaub aus dem Jahre 1959 unmittelbar nach Ablauf der Wartezeit.

Eine Abgeltung des Urlaubs in Geld ist nur dann zulässig, wenn der Urlaub infolge ärztlichbescheinigter Arbeitsunfähigkeit, Quarantäne oder infolge Arbeitsbefreiung alleinstehender Erziehungsberechtigter wegen Pflege des erkrankten Kindes bis zum 31. März 1960 nicht angetreten werden kann.

Sonderanträge auf Verlängerung nach dem 31. März können von der Werkleitung und BGL nicht genehmigt werden, da sie im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen stehen.

Auftretende Unklarheiten sind mit der Abteilung Lohn und soziale Fragen (Kollegin Mackowiak, Apparat 2285) zu klären.

★

In der Zeit vom 16. 2. bis 27. 2. 1960 wird in unserem Werk eine Lehrschau der Standardisierung durchgeführt. Zweck dieser Ausstellung soll sein, die Bedeutung und die Aufgaben der Standardisierung vor Augen zu führen und unseren Werktätigen Anregungen für Vorschläge zu geben und sie an der Mitarbeit auf diesem Gebiet zu interessieren.

Diese werksinterne Lehrschau der Standardisierung wird durch Vorträge und einige Veranstaltungen umrahmt werden.

Wem die Jacke paßt . . .

Wer vorhat, (sei's auch heimlich nur)
Arbeitervorschläge zu bekichern,
dem gebe ich schon heut den Rat
die Ohren abzusichern!

Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder das Godesberger Programm noch Krause auf!

Von Horst Claassen, Parteisekretär der Betriebsparteiorganisation der SED

Es gibt in der Tierwelt ein bekanntes Beispiel. Es handelt sich um den Vogel Strauß, der oft den Kopf in den Sand steckt, wenn es für ihn unangenehme Dinge gibt. Es besteht aber nun zwischen Mensch und Tier ein großer Unterschied: Der Mensch hat nämlich die Eigenschaft zu denken und die Welt bewußt zu verändern.

Von dieser Fähigkeit haben die Menschen von jeher allgemein regen Gebrauch gemacht und das gesellschaftliche Antlitz der Erde zum Teil grundlegend nach ihrem Willen verändert. Besonders wenn die Menschen frei vom Joch der kapitalistischen Ausbeutung, entfalten sie ihre Kraft breit für ein besseres und schöneres Leben. Nur wer den Kopf in den Sand steckt, dem sind Veränderungen entgangen.

Vielleicht wird sich mancher über den etwas ironischen Anfang dieses Artikels gewundert haben. Ich will dies natürlich auch begründen und jeder Kollege wird dann verstehen, daß der Anlaß dazu verleitet.

Kollege Krause, über dessen Auffassungen ich bereits im WF-Sender 26/11 geschrieben habe, reiste Ende des vergangenen Jahres durch folgende Abteilungen der SPD im demokratischen Sektor: Abteilung V/7, V/12, V/16, V/1/2 und V/9.

In diesen Versammlungen wertete Kollege Krause die Reise des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow in die USA aus, wobei er gleichzeitig das Grundsatzprogramm der SPD – das auf ihrem Parteitag in Godesberg angenommen wurde = erläuterte. **Von beiden – vom Kollegen Krause und vom Godesberger Programm – kann man sagen, daß sie an den großen geschichtlichen Umwälzungen der letzten 40 Jahre vorbeigegangen sind.**

Aber nun zu den konkreten Fragen:

Man kann die Ausführungen des Kollegen Krause, der in unserem Betrieb arbeitet, nicht unwidersprochen hinnehmen. Damit aber Kollege Krause nicht wieder behauptet, daß seine Darlegungen in unserer Betriebszeitung „im Sinne der SED gefälscht werden" **möchte ich ihn wörtlich zitieren.** Er sagte unter anderem auf diesen Versammlungen:

„Die Brauchbarkeit der Vorschläge Chruschtschows von einem idealen Weltbild ohne Heere, Generale und Kriegsministerien sind ein Wunschtraum. Bis jetzt aber zeigte stets die Geschichte, daß solche Ideen und Pläne an den Russen gescheitert sind. Man sollte diese Dinge deshalb zu den Akten legen."

Lieber Kollege Krause! Jetzt ist es an uns, zu sagen, daß du eine grobe Fälschung und Entstellung der geschichtlichen Tatsachen vornimmst. Du behauptest, „diese Pläne (die Pläne der Abrüstung) wären stets an den Russen gescheitert". Das hieße doch, daß die Sowjetunion (denn sie meint Kollege Krause, offensichtlich, wenn er von den „Russen" spricht) Schuld an der kriegerischen Entwicklung der Vergangenheit hat. Das ist eine Ungeheuerlichkeit und eine Verhöhnung des tapferen und siegreichen sowjetischen Volkes, die wir nicht zulassen. Der erste Schritt der damaligen jungen Sowjetmacht war das Dekret über den Frieden. Die letzten konkreten Maßnahmen der Regierung der Sowjetunion zur weiteren Demobilisierung beweisen aber auch, daß die Regierung der Sowjetunion nicht nur redet, sondern konkret handelt.

Fragen wir aber einmal nach gleichen Taten der westlichen Alliierten. Diese Beweise dürfte uns Kollege Krause schuldig bleiben.

Wir können heute = dank der großen Veränderungen der gesellschaftlichen Kräfte in der Welt = feststellen, daß eine völlig neue Situation entstanden ist, daß der Krieg aufgehört hat, eine schicksalhafte Notwendigkeit zu sein.

Aber hören wir weiter Kollegen Krause. So stellt er triumphierend fest:

„Chruschtschow betrachtet den Kommunismus als leistungsfähiger als den Kapitalismus. Das ist bis jetzt noch nicht erwiesen."

Zu solcher Feststellung kann man nur sagen: **„Da lachen die Hühner!"** Wie sagte doch Chruschtschow auf dem Empfang der Sowjetjournalisten im Kreml? **„Die von Lenin geschaffene Partei der Kommunisten hat einen großen Weg zurückgelegt und eine solche Furche gezogen, daß = wie man zu sagen pflegt = sie selbst ein Blinder sehen müßte."**

Aber die Partei in unserem Betrieb, Kollege Krause, will auch dir helfen, mit dem Kopf aus dem Sand zu kommen.

Aus den wenigen Kommunisten seit der Herausgabe des „Kommunistischen Manifest" wurden bis 1935 drei Millionen; doch heute gibt es kommunistische und Arbeiterparteien in 83 Ländern mit über 33 Millionen Mitgliedern. **Die Ideen des Marxismus-Leninismus haben ihre tiefen Wurzeln in der Arbeiterklasse und in allen Werktätigen der ganzen Welt.**

Auf seiten des sozialistischen Weltsystems ist auch die Überlegenheit des Entwicklungstempos der Produktion. Der durchschnittliche Jahreszuwachs der Industrieproduktion für das gesamte sozialistische Lager betrug in den letzten fünf Jahren über 11 Prozent, während er für die gesamte kapitalistische Welt unter 3 Prozent lag. **1965 wird die Industrie der sozialistischen Länder mehr als die Hälfte der Weltproduktion herstellen.**

Und auch wir, Kollege Krause, stehen in Europa als fünftgrößtes Industrieland da. **Zu solch gewaltigen Schritten braucht der Kapitalismus 100 Jahre.**

Es tut uns leid, daß Kollege Krause = genau wie das Godesberger Programm – so blind an den Veränderungen in der Welt seit den letzten 40 Jahren vorbeigeht. Kollege Krause gibt sich mit seiner Feststellung nur der Lächerlichkeit preis. Selbst dem Wirt eines Lokals wurde dieses Gesülze zuviel und er kündigte den Saal.

Aber Krause liebedienert und assestiert den Militaristen in Westdeutschland mit Hilfe des Godesberger Programmes weiter. Er sagte:

„Die SPD kann keine Arbeiterpartei mehr sein, sie ist eine Volkspartei. Der Marxismus ist überholt, man kann damit die Menschen nicht gewinnen. Dadurch werden viele kleinbürgerlichen Kräfte, die nichts vom Marxismus halten, zur SPD stoßen."

Man kann dabei der Adenauer-CDU zu dieser Kapitulation nur gratulieren: **Jetzt, wo die Welt in der Etappe der großen Umwälzungen steht, läßt die rechte SPD-Führung die Arbeiterklasse in Westdeutschland im Stich.** Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterklasse das Godesberger Programm so behandelt, wie es ihm zukommt = **durch den Kampf der Arbeiterklasse wird es hinweggefegt werden.**

Interessant ist nur, daß Kollege Krause von sich behauptet:

„Ich habe einen guten Kontakt, besonders mit der Intelligenz unseres Betriebes. In Gesprächen unter vier Augen sind die Kollegen offen zu mir. Ich habe viele Leser unserer Zeitung im Betrieb. Diese propagieren unsere Politik."

Wir brauchen uns über Kontakte nicht zu streiten, **denn es steht fest, daß seine Auffassungen von unseren Menschen im Werk nicht geteilt werden.** Selbst in der SPD sprechen sich viele Genossen gegen diese Politik aus. Die Genossen von der SPD, mit denen wir sprachen bestätigen dies. Sie äußern sich aber oft nicht, weil es sich gezeigt hat, daß dann solche Genossen aus der Partei ausgeschlossen werden.

Aber Kollege Krause wollte wohl eine Erfolgsmeldung machen, um sein Ansehen zu erhöhen. **Vielleicht sprechen die Kollegen, die mit dem Kollegen Krause zusammenarbeiten, einmal darüber.**

Welches man auch von all den Argumenten aufgreifen möge, keines zeugt vom ehrlichen Willen, die Politik und die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Ja, alles, wofür die großen deutschen Arbeiterführer Marx, Engels, Bebel und unzählige andere gekämpft haben, soll durch das Godesberger Programm beiseite geschoben werden – und Kollege Krause will eifrig dabeisein.

Aber heut strahlt das helle und siegreiche Licht des Sozialismus in aller Welt.

Der Sieg des Friedens und des Sozialismus ist durch niemanden und nichts mehr aufzuhalten!

2

www.industriesalon.de

Eine Schöpfung zur Schröpfung

Herr Dr. Thurn — Röntgenarzt unserer Poliklinik — zur Krankenkassenreform in Westdeutschland

Herr Strauß hat so seine Sorgen. Er denkt: „Wie kriege ich nur noch mehr Geld her für die Aufrüstung? Was habe ich für Vorbilder? Wie hat es doch seinerzeit Adolf der Einzige gemacht, um die letzten Reserven loszueisen? Wollen wir uns doch einmal die sozialen Leistungen näher ansehen! Die DDR ist sowieso kein Vorbild für mich. Diesen Staat gibt es ja nicht und außerdem werden dort 40 Prozent der Staatseinnahmen für soziale Leistungen ausgegeben. Ich werde mich mal an die Krankenkassengelder bei uns halten!"

Nun ist da eine Schwierigkeit. Die Ärzte und Patienten in der Bundesrepublik und auch die Krankenkassen wollen nicht so richtig. Also, macht man ein Gesetz, das sich gut anhört und nennt es: Die Reform des Krankenkassenwesens! Das Bundeskabinett hat diese Krankenkassenreform bereits einstimmig verabschiedet, der Bundesrat hat das Gesetz schon gebilligt und am 17. Februar wird es dann wohl im Bundestag beschlossen werden.

Diese Reform ist großartig! Sie wird jährlich 1,3 Milliarden einbringen. Das ist eine nette Summe; denn rund gerechnet sind das 115,47 D-Mark pro Monat und Nase vom Säugling bis zum Greis. Und als Kassierer für die neue Schöpfung (sprich: Schröpfung!) nimmt man am besten den Arzt, der kann sich ja nicht wehren; denn er ist ja in der Bundesrepublik glücklicherweise **nicht** in einer Gewerkschaft. Vielleicht bezahlt er auch selbst für einen armen Teufel den Anteil. —

Sie haben richtig gelesen: **Den Anteil!** Denn außer den Krankenkassenbeiträgen soll der Patient für jede Beratung dem Arzt 1,50 DM zahlen, für jede Leistung, wie zum Beispiel Anlegen eines Verbandes und Spritzen, darüber hinaus 1,— bis 3,— D-Mark.

Einzelne Ärzte überlegen schon, ob sie sich eine Registrierkasse zulegen sollen — je nach Größe der Praxis mit oder ohne Kassiererin — damit auch das Wechselgeld bereit ist und die Abrechnung für Herrn Strauß klappt.

Aber wenn der Patient glaubt, damit ist es getan, so irrt er. Für das Rezept beim Apotheker soll er auch noch einen Anteil von 1,— bis 3,— D-Mark bezahlen. Sollte er das Glück haben, ins Krankenhaus zu kommen, dann bezahlt er noch von dem übrig gebliebenen Krankengeld pro Tag 1,— bis 3,30 D-Mark dazu.

Aber es handelt sich ja um eine Reform! Es werden sicher diejenigen, die weniger als 200,— D-Mark verdienen — zum Beispiel die Rentner — nichts zu zahlen haben!?! Weit gefehlt! Warum soll denen etwas erspart bleiben? Für jede Medizin, die mehr als 5,— D-Mark kostet, wird 1,— D-Mark Rezeptgebühr erhoben, dazu noch als weiterer Tiefschlag 10 Prozent Anteil.

Damit die Werktätigen nun möglichst nicht so oft krank werden, und die Krankenkassen weiter Krankengeld sparen können, sollen wieder zwei Karenztage eingeführt werden, für die der Kranke keinen Pfennig erhält.

Die Industriegewerkschaften in Westdeutschland wollten sich das nicht so ohne weiteres gefallen lassen, bekamen aber von Strauß zu hören, eine Aufrüstung kostet Geld, da muß jeder zahlen, ob Säugling oder Greis. Diese sogenannte Reform betrifft 85 Prozent der Bevölkerung; denn die Leute mit hohem Einkommen sind natürlich nicht in einer Pflichtkrankenkasse.

Aber diese 85 Prozent gehen hoch nicht auf! Auch die Ärzte haben sich zusammengefunden, um dieser drohenden Krankenkassenreform entgegenzuwirken, denn die Gefahr für die Volksgesundheit liegt klar auf der Hand.

Ein Beispiel: Die großartigen Erfolge bei der Tbc-Bekämpfung sind zum großen Teil auf die Früherfassung zurückzuführen. Hustete einer nun einige Wochen, so ging er früher zum Arzt. Auf diese Weise wurde manche Lungen-Tbc frühzeitig aufgedeckt. Da die Tbc nicht schmerzt, und das Aufsuchen des Arztes einschließlich Medikamente zusätzlich zur Krankenscheingebühr von 0,50 D-Mark noch 2,50 D-Mark kostet — im allgemeinen jedoch weit mehr — so wird jeder überlegen, sich zeitig in Behandlung zu begeben, besonders wenn die Erkrankung — wie die Lungen-Tbc oder der Krebs — in den ersten Monaten des Bestehens nicht schmerzhaft ist.

Es ist leicht abzusehen, daß auf diese Weise die Volksgesundheit in Westdeutschland in kurzer Zeit schon gefährdet wird.

Der Präsident des Westdeutschen Ärztevereins hat sich bereits zu Herrn Adenauer begeben und es zeichnet sich manches andere ab, was dem gesteckten Ziel — die Krankenkassenreform am 17. Februar im Bundestag durchzusetzen — entgegenstehen wird.

Bleibt auch uns im Interesse der Werktätigen der Bundesrepublik zu hoffen, daß die Rechnung von Herrn Strauß und Konsorten nicht aufgeht.

Vorbereiten ist besser als heilen!

Infolge der lang anhaltenden feuchten und verhältnismäßig milden Witterung hat sich in den südwestlichen Teilen Europas eine echte Virusgrippeepidemie größeren Ausmaßes entwickelt. Es ist zu befürchten, daß nach Aufhören der Frostperiode diese Epidemie auch auf unseren Bereich übergreifen wird. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Erkältungskrankheiten, die bis jetzt in dem für die Jahreszeit üblichen Maße aufgetreten sind, handelt es sich bei dieser neuen Grippewelle um eine echte Virusgrippe, mit den für diese Krankheit charakteristischen Symptomen, wie starke Schleimhautentzündungen im Bereich der Nase, des Rachens, der Luftröhre und evtl. auch des Verdauungskanals. Daraus ergeben sich als hervorstechende Symptome Schnupfen, Brennen in Nase und Rachen, trockener Reizhusten und evtl. Magen- und Darmkatarrhe. Der gesamte Krankheitszustand pflegt bei diesen Virusgrippen schwerer zu sein. Es bestehen gern Komplikationen von seiten des Kreislaufes, die sich in starkem allgemeinen Mattigkeitsgefühl und Neigung zu Ohnmachten kundtun.

Da es sich, wie gesagt, um eine ernste Erkrankung handelt, liegt es in unserem Interesse alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, um den Ausbruch der Virusgrippe zu verhindern. Diesem Zwecke dient die vorbeugende Grippeschutzimpfung, die wir bereits im Oktober schon einmal durchgeführt haben und die jetzt in gleicher Weise wiederholt wird. Die Wiederholung ist deswegen erforderlich, weil nach drei Monaten der Impfschutz im wesentlichen abgelaufen ist. Betriebsambulatorium

Der Ruf geht alle an!

In einer gemeinsamen Beratung mit den Kolleginnen unserer Brigade, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpft, und Genossen des Luftschutzstabes des Stadtbezirks Prenzlauer Berg haben wir beschlossen, im Brigadevertrag mit aufzunehmen, daß wir an der Zwölfstunden-Aufklärung im Betrieb über die Gefahren und das Verhalten bei Angriffen aus der Luft geschlossen teilnehmen."

Wir Frauen, die wir schon zweimal, besonders aber im zweiten Weltkrieg, die Schrecken des Krieges erlebt haben, wollen keinen Krieg, sondern Frieden, Glück und Wohlstand für unsere Familien und Kinder sowie für alle arbeitenden Menschen.

Wir als Brigade sind der Meinung, solange aber die imperialistischen Länder aufrüsten, müssen wir lernen, wie wir den Frieden verteidigen und uns vor den Gefahren aus der Luft schützen können.

Das geht alle an!

Darum wenden wir uns an alle Kolleginnen und Kollegen eures Betriebes, unserem Beispiel zu folgen und auch geschlossen an der Aufklärung teilzunehmen.

Wir rufen alle Brigaden in den sozialistischen Betrieben der Deutschen Demokratischen Republik auf, in ihren Brigadeverträgen einen gleichen Beschluß aufzunehmen, daß alle Brigademitglieder geschlossen an der Aufklärung teilnehmen.

Unser Appell richtet sich auch an alle Frauen und Mütter, an der Aufklärung teilzunehmen, da wir als Träger des jungen Lebens besonders verpflichtet sind, dieses junge Leben aktiv zu schützen.

Brigade Schramm, VEB Tadellos

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 12. bis 18. Februar 1960

Vom 12. Februar bis 15. Februar läuft der Film

„Rot und Schwarz"

Vom 16. Februar bis 18. Februar sehen wir den Film

„Ehe im Schatten"

Kindervorstellung

Am Mittwoch, dem 17. Februar um 15.00 Uhr

„Wir fahren nach Peking"

Familienvorstellung

Am Sonntag, dem 14. Februar um 15.00 Uhr

„Skanderbek, Ritter der Berge"

Veranstaltungen und Konferenzen

Die **Betriebsakademie** veranstaltet im Rahmen der allgemeinbildenden Vorträge für unsere Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen, am Montag, dem 15. Februar um 16.00 Uhr im Vortragssaal, einen Aussprachenachmittag über das Thema:

Modernes Wohnen — moderne Wohnraumgestaltung

Es spricht Herr Nowakowski

Eine **sozialistische Eheschließung** findet am 13. Februar um 11.00 Uhr im großen Lesesaal statt.

Ihren **Brigade-Abend** führt die Brigade Morgenstern am 13. Februar um 18.00 Uhr im Volkskunstzimmer durch.

Fasching feiert die AGL 6 zur gleichen Zeit im Vortragssaal.

Die **Schulung der Kulturfunktionäre** findet am 16. Februar von 15.00 bis 16.30 Uhr im Säulensaal statt.

Die Angehörigen der **Kammer der Technik** treffen sich am gleichen Tage um 16.00 Uhr im Vortragssaal.

Im kleinen Lesesaal findet am 16. Februar um 19.00 Uhr die Zusammenkunft des **Kulturbeirates Oberschöneweide** statt.

Am 17. Februar hat die Brigade Reichelt von 15.00 bis 18.00 Uhr den kleinen Lesesaal in Beschlag genommen. Sie führt hier ihren **Brigadenachmittag** durch.

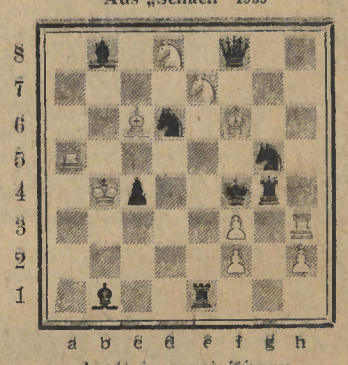
Die Agitatoren vom Kulturbund und Büchereiwesen führen am gleichen Tage in der Zeit von 19.30 bis 22.00 Uhr im Volkskunstzimmer ihren **literarischen Abend** durch.

Ab 17.30 Uhr wird es am 17. Februar im Säulensaal hoch her gehen. Alle Skatspieler sind aufgerufen, am **Skatwettspiel** teilzunehmen.

Als letzte Veranstaltung kündigen wir heute einen **Vortrag mit Lichtbildern** an, der von der KdT am 18. Februar um 16.00 Uhr im Vortragssaal durchgeführt wird.

Unsere Schachaufgabe

Arnoldo Ellermann
(Arbejder-Skak 1957, 1. Preis)
Aus „Schach" 1959



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kb4 Ta5,h3 Lc6,f6 Sd8,e7 Bf2, f3,h2 (10)

Schwarz: Kf4 Df8 Te1,g4 Lb1,b8 Sd6, g5 Bc4 (9)

Auflösung aus Nr. 5 (Fl. J. Kovacs)
1. Dc2! f2× 2. T×e4 matt. 1. ... beliebig/d5/K×e3 2. Sf5 matt. 1. ... Se2 2. De3 matt. 1. ... beliebig 2. T×e4 matt.

Müller, Sektion Schach

Guten Appetit

Speiseplan für die Woche vom 15. 2. bis 20. 2. 1960

Essen zu 0,70 DM

Montag: Brühnudeln mit Fleisch, ein Brötchen

Dienstag: Verlorene Eier, Senftunke, Salzkartoffeln, Vanillepudding mit Saft

Mittwoch: Gef. Schweinebauch, Salzkartoffeln, Sauerkraut

Donnerstag: Ragout, Salzkartoffeln, Gurkensalat

Freitag: Sauerbraten, Salzkartoffeln, Pflaumen

Sonnabend: Kartoffelsuppe, eine Dampfwurst

Essen zu 1,— DM

Montag: Kotelett, Salzkartoffeln, Blumenkohl

Dienstag: Vorsuppe, Gulasch, Salzkartoffeln, Deli-Gurke

Mittwoch: Sauerbraten, Salzkartoffeln, Blaubeeren

Donnerstag: Tomatensuppe, Schweinekamm, Salzkartoffeln, Spinat

Freitag: Bratklops, Salzkartoffeln, Bayrisch-Kraut

Sonnabend: Vorsuppe, Kartoffelpuffer, Kirschen

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Brühnudeln mit Fleisch, ein Brötchen

Dienstag: Verlorene Eier, Kartoffelbrei, Holländische Sauce, Vanillepudding mit Saft

Mittwoch: Gekochten Schinken, Kartoffelbrei, Spinat

Donnerstag: Rinderragout, Kartoffelbrei, Kompott

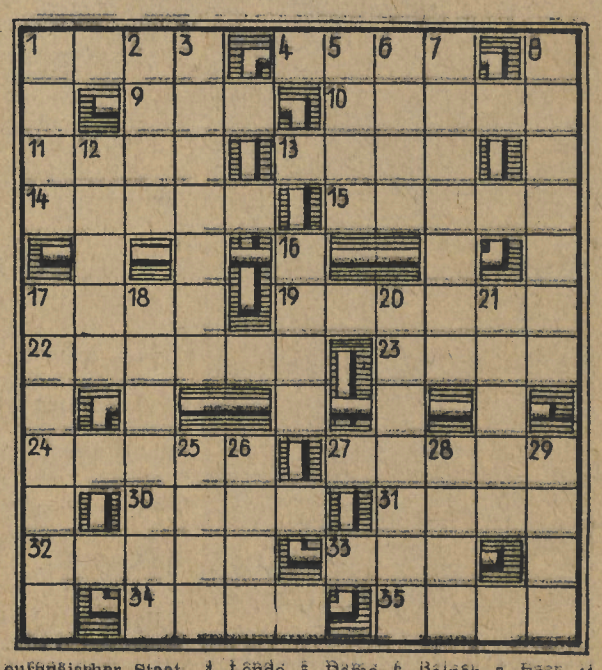
Freitag: Rindfleisch, Kartoffelbrei, Pflaumen

Sonnabend: Kartoffelsuppe, eine Dampfwurst

Küchenverwaltung, i. A.: Meier

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Für den Körper schädlicher Stoff, 4. Ölpflanze, 9. hängendes Blei- oder Stahlgewicht, 10. Schulranzen, 11. Teil chemischer Elemente, 13. kleine Rechnung, 14. Angehöriger eines südslawischen Volkes, 15. Zahlung aus rechtlichen Ansprüchen, 17. behaarte Tierhaut, 19. gemeines Betragen, 22. französischer Komponist, 23. indische Münze, 24. Märchengestalt, 27. Rüge, Verweis, 30. italienische Stadt, 31. weiblicher Vorname, 32. männlicher Vorname, 33. Nebenfluß der Donau, 34. Name der griechischen Volksbefreiungsarmee, 35. Nebenfluß des Rheins.

Senkrecht: 1. einkeimblättrige Pflanze, 2. feiner Baumwollzwirn, 3. Lotterie, Verlosung, 5. Liebesgott, 6. Gevatter, Taufbürge, 7. europäischer Staat, 8. Stadt auf Sizilien, 12. Vorort von Berlin, 16. Planet, 17. Monat, 18. Schmetterlingsblütler, Futterpflanze, 20. Hauptstadt von Kuba, 21. Asiat, 25. starker Strick, 26. weiblicher Vorname, 28. spanische bzw. italienische Anrede, 29. Behälter.

Auflösung aus Nr. 5

Waagerecht: 1. Nebel, 5. Darre, 8. Ulema, 9. Turin, 10. Meise, 12. dünn, 14. Orakel, 16. der, 18. steril, 19. Rakete, 22. Bön, 23. Egoist, 28. Stern, 30. Kamel, 31. eilen, 33. Brise, 34. Nisse, 35. Serge.

Senkrecht: 1. Netto, 2. Burma, 3. Eli, 4. Lende, 5. Dame, 6. Rainer, 7. Eger, 11. Ende, 13. Uister, 15. Raab, 17. Riss, 20. Kosmos, 21. Ente, 24. Gneis, 25. Iller, 26. Tonne, 27. Aken, 29. Elbe, 32. Ise.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF". Verantwortlicher Redakteur: Helga Büley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 883 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.

www.industriesalon.de

Das sind die Pioniere der 6. Polytechnischen Oberschule, von denen Kalle Bumm berichtet

Det war 'ne Wolke!

Ja, ich lebe noch, liebe Kollegen, und als Entschädigung für mein langes Schweigen will ich heute von einem Erlebnis berichten, das bei uns bisher einmalig ist.

Als ich am Mittwoch vergangener Woche so über den Hof schlenderte, bemerkte ich eine Gruppe Junger Pioniere, die am Tor 10 standen und Einlaß forderten. Ehe ich mich versah, waren sie auch schon durch und ich hatte sie aus den Augen verloren. „Das ist ja interessant", dachte ich. „Was mögen sie wohl jetzt, um diese Zeit, bei uns wollen?" Es war ja schließlich schon 15.00 Uhr und polytechnischer Unterricht kam daher nicht mehr in Frage.

Also, nach! Das war meine Reaktion auf diese große Gedankenkombination – und ich sage euch, ich habe meine Neugierde nicht bereut. Auf meiner Suche kam ich in die BGL. Hier wurde gerade ein Brigadenachmittag vorbereitet. Aber von Jungen Pionieren war nichts zu sehen. Weiter also! – Im kleinen Speisesaal bereitete die Brigade Gläser ihren Brigadenachmittag vor und ich wollte schon wieder verschwinden. Doch plötzlich hörte ich Kinderstimmen. Halt – was soll das bedeuten? Brigadenachmittag und Kinderlachen, das paßt doch gar nicht zusammen. Weit gefehlt! Ich mußte mich eines Besseren belehren lassen.

Die Kollegen der Brigade **Gläser**, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit" kämpfen, hatten sich eingehend mit dem neuen Schulgesetz beschäftigt und sich gesagt, bei der Lösung dieser Aufgaben wollen wir helfen. Reicht es aber aus, wenn die Kinder zu uns in den Betrieb kommen können, um hier ihren polytechnischen Unterricht durchzuführen? Nein! Wir müssen noch mehr tun. Doch was? Nachdem sie sich mit der 6. Polytechnischen Oberschule Köpenick in Verbindung gesetzt hatten, sahen sie schon klarer. Der theoretische Unterricht muß besser mit der Praxis verbunden werden, das hilft dabei, daß die Schüler das Ziel der polytechnischen Oberschule erreichen und wir bekommen später hervorragende Facharbeiter.

Und so entstand in gemeinsamer Arbeit von Schule und Brigade ein Patenschaftsvertrag, der folgende Punkte enthält:

● Zwischen Brigade und Schulklasse wird eine gute Zusammenarbeit hergestellt.
● Der Pioniergruppe wird ein Einblick in die von der Brigade auszuführende Arbeit gegeben.
● Die Brigade unterstützt die Pionierleiterin und den Klassenlehrer bei der Erziehungsarbeit. Das erfolgt durch Hospitieren im Unterricht.
● Zu besonderen Anlässen lädt die Brigade die Pioniere zu ihren Veranstaltungen ein.
● In Zusammenarbeit mit den Eltern setzt sich die Brigade das Ziel, die gesamte Klasse zu einer Pionierklasse zu machen und alle Kinder für die Teilnahme an den Jugendstunden zu gewinnen.
● Während der Schulferien will die Brigade die Schulklasse kostenlos renovieren.
● Die besten Schüler und Pioniere werden für hervorragende Leistungen im Lernen und in der gesellschaftlichen Tätigkeit in das Brigadebuch eingetragen.
● Den jeweiligen Leistungsstand der Klasse veröffentlicht die Brigade an ihrer Wandtafel.
● Bei der Aushändigung der Schulzeugnisse werden die Mitglieder der Brigade dabeisein.
● Der Brigadeleiter verpflichtet sich, eine Musikgruppe in der Pioniergruppe der Klasse zu bilden.

Dieser Vertrag wurde am Mittwoch nun abgeschlossen und deshalb waren die Pioniere, die ich gesucht hatte, bei der Brigade Gläser zu Gast.

Wenn ich zum Anfang schrieb, es war ein Ereignis, das bisher einmalig bei uns ist, so wollte ich damit zum Ausdruck bringen, daß sich alle Brigaden unseres Werkes schnellstens überlegen sollten, ob nicht auch sie mit einer Schulklasse einen Patenschaftsvertrag abschließen. Unsere Patenschule ist jederzeit dazu bereit. Machen wir uns alle die Erkenntnis der Brigade Gläser zu eigen und denken wir wie sie: Genauso, wie wir als sozialistische Brigade das Tempo beim Aufbau des Sozialismus bestimmen, wissen wir auch, daß unsere Schüler und Pioniere das Tempo beim Aufbau der sozialistischen Schule entscheidend beeinflussen.

Sorgt dafür, daß ich bald sagen kann:

„Alle Brigaden kümmern sich um unsere Kinder, det is' 'ne Wolke!"

Kalle Bumm

Wöchentlich 1.000 DM zu gewinnen

Wir verfolgen einen Verbesserungsvorschlag

In der letzten Ausgabe veröffentlichten wir den Verbesserungsvorschlag der Kollegen Rutzinski und Horn und versprachen über den Werdegang wöchentlich zu berichten. Hier nun der Stand der Realisierung nach der 1. Woche.

Am Freitag, dem 5. Februar 1960, gaben die obengenannten Kollegen ihren Verbesserungsvorschlag beim BfE ab. **Noch am gleichen Tage** wurde er zur **Abteilung Drahtkontrolle** zwecks Beurteilung weitergeleitet. Der Termin hierfür war der 10. Februar 1960.

Da er bis zu diesem Tage noch nicht wieder im BfE eingetroffen war, riefen wir den Kollegen Pohle an und erkundigten uns was bisher geschehen war. Dieser hatte ihn an den Kollegen Müller, **Wareneingangskontrolle**, weitergeleitet. **Hier traf er am 6. Februar 1960 ein.**

Das war aber auch gleichzeitig **das Ende der schnellen Bearbeitung!**

Kollege Büttner — Leiter der Wareneingangskontrolle — ist nämlich z. Z. krank und Kollege Müller fühlt sich nicht stark genug, den vorliegenden Verbesserungsvorschlag zu beurteilen. Hierzu wäre eine Zusammenkunft mit der Fertigung notwendig und damit will er warten, bis Kollege Büttner wieder gesund ist.

Wir hoffen nur, daß Kollege Büttner recht bald gesund wird. **Unabhängig davon schlagen wir aber vor, daß der Kollege Müller schnellstens eine Zusammenkunft mit der Fertigung herbeiführt, damit der Verbesserungsvorschlag ohne weiteren Verzug realisiert wird.**

Ob unser Vorschlag in die Tat umgesetzt wurde, darüber werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Doch noch einmal zurück zu unserem Artikel in der letzten Ausgabe.

Viele Kolleginnen und Kollegen werden schon bemerkt haben, daß wir — die Redaktion — weit über das Ziel hinausgeschossen sind. Wir kündigten eine künftige Einsparung von 1000,— DM **pro Tag** an. Aus den Darlegungen der Kollegen ging aber schon hervor, daß es sich um eine **wöchentliche** Einsparung von 1000,— DM handelt. So erstrebenswert auch eine tägliche Einsparung dieser Summe wäre — **das** ist hiermit doch nicht zu erreichen. Wir bitten besonders die Kollegen Rutzinski und Horn ganz herzlich um Entschuldigung und versichern, daß wir unsere Patenschaft gerade wegen dieser unverzeihlichen Übertreibung besonders ernst nehmen werden.

Die Bibliothek des Vertrauens

Seit einigen Tagen gibt es im Empfängerröhrenaufbau eine Bibliothek des Vertrauens. Diese Abteilung ist die größte im Werk. Der größte Teil der Kolleginnen ist im jugendlichen Alter. Und welcher junge Mensch greift nicht auch gerne mal zu einem Buch. Aber leider ist man immer sehr enttäuscht, wenn man sieht, daß sich ein großer Teil unserer Jugendlichen nur mit Liebesromanen aus Westberlin versorgt. Es gibt doch bei uns viele gute Bücher, die bestimmt vielseitiger sind als jene, die doch alle auf das gleiche hinauslaufen. Deshalb finde ich, daß diese neue Einrichtung der FDJ eine dufte Sache ist.

Vorn am Eingang ist ein Stand mit Büchern. Man braucht sich nur eines auszusuchen und seinen Namen und den Titel des Buches in eine bereitliegende Liste einzutragen. Es wird natürlich jeder so ehrlich sein und die gelesenen Bücher wieder zurück-

bringen. Diese Selbstbedienungsbücherei, wie sie von unseren Mädels genannt wird, erfreut sich lebhaften Zuspruchs. Das ist sehr gut. An einem Tag waren fast alle Bücher, die vorhanden waren, ausgeliehen. Vielleicht ist es möglich, die Anzahl der Bücher noch zu erhöhen. Es ist sicher möglich, auch in anderen Abteilungen so eine Bücherei des Vertrauens zu schaffen. Vielleicht hilft es mit, in den Köpfen mancher Kollegen Ordnung zu schaffen.

Ingrid Wack

AWG-Leitung „hilft" den Plan erfüllen!

Bekanntlich hält die AWG jeden Mittwoch von 9.30 bis 10.30 Uhr ihre Sprechstunde für Interessenten ab. So sollte es auch am 27. Januar sein. Ungefähr 15 Kollegen, meist Produktionsarbeiter, die sich für diese Zeit von der Arbeit freimachen mußten, standen pünktlich am kleinen Speisesaal und warteten auf das Erscheinen des Kollegen Otto, vom Vorstand der AWG, der dort die Sprechstunde leiten sollte.

Es kam aber niemand, obwohl es bereits 10.00 Uhr geworden war. Eine Kollegin rief dann den Kollegen Simon an, der die Angelegenheit regeln wollte.

Nach 10.00 Uhr standen wir immer noch und warteten — vergebens. Daraufhin begab ich mich zum Kollegen Waldhausen, der nochmals Kollegen Simon anrief. Wieder versprach dieser eine Regelung zu treffen.

Gegen 10.15 Uhr ließ uns die Küchenverwaltung in den kleinen Speisesaal hinein, wo wir weiter warteten.

Nun kommt jedoch die Pointe der ganzen Geschichte. Auf einmal wird von außen die offengelassene Tür geschlossen. Als ich diese wieder öffnete, als Zeichen unserer Anwesenheit, war an der Tür ein Zettel befestigt mit dem Vermerk, daß die heutige Besprechung ausfällt.

Ein Hohn auf die Arbeiter und die Planerfüllung des Betriebes. Eine dreiviertel Stunde mußten etwa 15 Arbeiter umsonst und unnötig herumstehen.

Man sollte mit der AWG-Leitung einmal über ihr Verantwortungsbewußtsein sprechen!

van Gülpen,
Arbeiter im Bildröhrenwerk

Wer errechnet Einsparungen?

Wir beantworten Fragen zum Siebenjahrplanfonds

Viele Kollegen beschäftigen sich mit der Bildung des Siebenjahrplanfonds. Das zeigten die Fragen, die immer wieder gestellt werden. Mit der Beantwortung der folgenden Fragen soll aber die Diskussion noch nicht abgeschlossen sein. Wir sind gern bereit alle Fragen, die noch unklar sind, zu beantworten.

Frage:

In welchen Zeitabständen sollen die Einsparungen aufgeschrieben werden?

Antwort:

Es ist zweckmäßig, die jeweils am Monatsende effektiv erreichten Einsparungen aufzuschreiben. Bei konkreten Verpflichtungen, die über eine größere Zeitspanne nicht abgerechnet werden (eventuell Wettbewerbe) können die Einsparungen nach der Abrechnung der Verpflichtung aufgeschrieben werden.

Frage:

Welcher Nutzen aus Verbesserungsvorschlägen kann als Einsparung dem Fonds zugeführt werden?

Antwort:

Es können nur solche Vorschläge berücksichtigt werden, die von den Kollegen nach der Verpflichtung zur Arbeit mit dem Fonds eingereicht wurden. Erfaßt wird der Nutzen ohne die Einsparungen an Gemeinkosten. Dem Fonds zugeschrieben werden kann der Nutzen erst, wenn durch die Verwirklichung dieses Vorschlages eine effektive Einsparung erzielt wird.

Die Einsparungen werden dann jeweils für den vergangenen Monat errechnet und dem Fonds zugeführt. Läßt sich für den Verbesserungsvorschlag nur ein Jahresnutzen errechnen, kann man nach jedem Monat ein Zwölftel des Nutzens dem Fonds zuführen.

Frage:

Müssen die Kollegen am Arbeitsplatz selbst die Bewertung ihrer materiellen Einsparung vornehmen?

Antwort:

Soweit es ihnen möglich ist, wäre es zweckmäßig. Es kann aber auch der Brigadier, Meister oder Abteilungsleiter die Bewertung vornehmen. Die erforderlichen Kosten oder Einzelpreise müssen von den Wirtschaftsfunktionären angefordert werden.

Frage:

Kann der Überplangewinn der Unterproduktion im Fonds aufgenommen werden?

Antwort:

Als Einsparungen gelten Maßnahmen der Werktätigen, die eine Erhöhung des geplanten Gewinnes erwirken können. Solche Verbesserungen des geplanten Betriebsergebnisses können auch durch Mehrgewinn aus der Übererfüllung der Produktion erreicht werden.

Splitter

von der ersten Ökonomischen Konferenz

In seinem Referat zeigte Genosse Herbert Otto noch einmal auf, wie wichtig es ist, daß schnellstens viele Brigaden dem Beispiel der Brigade „Lunik" folgen und eine breite Bewegung unter der Losung „Meine Hand für mein Produkt" entwickeln. Durch jedes Produkt von minderwertiger Qualität vergeuden wir Material, Arbeitskraft und vorhandene Kapazität. Gute Qualität dagegen hebt nicht nur das Ansehen unseres Werkes, sondern auch das Ansehen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

★

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Fehlzeitensenkung. Während die anfallenden Fehlzeiten im Empfängerröhrenaufbau stark gesunken sind, liegen sie in der Halbleiterfertigung sehr hoch. In diesem Bereich sind 17,7 Prozent Fehlzeiten eingeplant. Vor Sonn- und Feiertagen steigen sie aber hier auf 25 bis 33 Prozent an. Das heißt, jeder dritte oder vierte Kollege fehlt. Das sind noch Reserven, die unbedingt ausgenutzt werden müssen, wollen wir unseren Plan kontinuierlich erfüllen.

★

In den Thesen, die der Konferenz vorlagen, werden vier Hauptaufgaben für den Bereich Technik angeführt.

1. Festlegung von drei bis vier Erzeugnissen, mit denen das Werk für Fernsehelektronik absolut zur Weltspitze vorstößt und damit führend wird.

2. Ist von allen Erzeugnissen des Betriebes im Jahre 1960 ein Prozentsatz zu ermitteln und festzulegen, bis zu welchem Zeitpunkt im Jahre 1960 das höchstmögliche Gütezeichen erreicht wird.

3. Von der Technologie sind entsprechend den Schwerpunkten Maßnahmen zu erarbeiten, daß im Jahre 1960 die Produktionsmittel das Weltniveau erreichen, um auch in preismäßiger Hinsicht konkurrenzfähig zu sein.

4. Verbesserung der Organisation. Bei der Bildung von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften sind entsprechend der Aufgabenstellung auch Produktionsarbeiter mit einzubeziehen.

★

Der Kollege Schüttke sagte in seinem Diskussionsbeitrag, daß er keinen Mut mehr hat, Verbesserungsvorschläge einzureichen, da über diese von verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären doch nur gelacht wird.

Genosse Herbert Otto erklärte daraufhin, daß die Werkleitung es auf keinen Fall zuläßt, daß über einen Vorschlag, der von einem Kollegen eingereicht wird, gelacht wird, und daß dem, der es trotzdem tut, „die Ohren abgerissen werden".

★

Dr. Krüger (Werkteil Adlershof) kritisierte die schlechte Koordinierung der Entwicklungsarbeiten zwischen den Instituten und Entwicklungsstellen der Betriebe. Er führte unter anderem aus, daß sie nicht warten, bis etwas geschieht, sondern jetzt eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft bilden, um schneller voranzukommen. „Wenn nichts von oben kommt, dann muß es eben von unten kommen", sagte er und damit haben unsere Kollegen aus Adlershof den richtigen Weg eingeschlagen.

★

Wie wichtig es ist, daß sich die Kollegen für ihren Arbeitsplatz qualifizieren müssen, zeigte der Diskussionsbeitrag der Kollegin Wegner. „Es gibt noch Einrichter", sagte sie, „die einen Automaten einrichten, bei auftretenden Störungen aber nicht wissen, wie sie sie beseitigen können. Anstatt einmal zuzuschauen, wie es gemacht wird, lesen sie während der Arbeitszeit Romane. Auf entsprechende Hinweise anderer Kollegen reagierten sie sauer und vertraten die Meinung, der Kollege sollte sich nur um seine Arbeit kümmern, für die er bezahlt wird. Es gibt Wirtschaftsfunktionäre, die diese Ansicht teilen."

Dem betreffenden Einrichter geben wir den Rat, den Roman zu Hause zu lesen und sich hier für den reibungslosen Arbeitsablauf und die Planerfüllung der Abteilung verantwortlich zu fühlen. Die Wirtschaftsfunktionäre sollten sich einmal überlegen, was der Begriff „sozialistische Hilfe" bedeutet.

★

Vier Kommissionen erarbeiteten die Themen für die erste Ökonomische Konferenz des Jahres 1960. Da sie aber nur die Gedanken eines verhältnismäßig kleinen Kreises von Mitarbeitern unseres Betriebes sind, können sie natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Um auf der zweiten Ökonomischen Konferenz den Maßnahmeplan beschließen zu können, ist es notwendig, daß die Thesen von allen diskutiert werden, damit die eingereichten Vorschläge noch mit einbezogen werden können.